

General-Anzeiger

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Pfg., Außen-Abonnement 50 Pfg.
p. Mon., durch die Post Wfr. 1.15 p. Quart.
Inscriptionspreis p. Spalte 15 Pfg.; ausw. Anzeigen 20 Pfg.
Druck-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-Nr. 312.

Für die Redaction verantwortlich:
Otto Fr. Koch (Redaktions-Teil und Feuilleton),
Wilhelm Teske (Fotograf und Kleinere Teile),
beide in Halle a. S. — Redaction: Zinkgasse Nr. 4a.
Druck und Verlag von W. Knuth in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewitz und Beesen), Beeseban, Beesebanlungen, Bennstedt, Beudlich, Bruchstedt, Bruckdorf, Canena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a. Verge, Diemitz, Dieskau, Dönnitz, Döllau, Döllau, Giebichenstein, Gröbers-Zwönitzsch, Guttenberg, Hohen- thurm, Hölleschen, Hühlfeld, Langenbogen, Landschütz, Lettin, Lieskau, Löbtau, Merseburg, Nauendorf, Nienberg, Nittelben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seebau, Semmowitz, Stendau, Stumsdorf, Teutschenthal, Trebin, Trotha, Wanseleben, Wettin, Zoppendorf, Zierben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Unentgeltlich bis zum Ende dieses Monats

erhalten Diejenigen den „General-Anzeiger“, welche auf denselben für den Monat August zu abonnieren wünschen.

Der „General-Anzeiger“ kostet in Halle und Giebichenstein monatlich 30 Pfennig und 5 Pfennig Trägeregebühr, in den unterliegenden Ortshäufen 50 Pfennig pro Monat (frei ins Haus).

Trotz des billigen Abonnementspreises ist der Inhalt des „General-Anzeiger“ von großer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit. Das Blatt erscheint täglich, außer Sonntags, und unterrichtet seine Leser auf das Schnellste über alle Tagesereignisse. Eine diesbezügliche Postkarte, an die Haupt-Expedition Gr. Ulrichstraße 36 gerichtet, genügt, um die Zusendung des Blattes zu veranlassen.

Sämtlichen Abonnenten wird gegen Vorzeigung der Monatsquittung die Einrückung einer Anzeige bis zu 4 Zeilen kostenlos gewährt.

Jedem Interessenten gewähren wir das Recht, während des Druckes und durch Einsichtnahme in unsere Verbandsbücher sich von der angegebenen Höhe unserer Auflage zu überzeugen.

* Arbeit als Besserungsmittel.

Obwohl das Bettler- und Vagabundentum allgemein als ein sehr lästiger Lebensfleck empfunden wird, und obwohl Vereine und Gemeinden sich lebhaft mit Maßregeln zur Abwehr desselben befassen, so ist man in Deutschland doch noch weit entfernt, einigermaßen einheitliche Vorschriften über die Behandlung der sogenannten correctionellen Nachhaft zu besitzen. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches sind in dieser Beziehung außerordentlich dürftig, es ist nur vorgesehn, daß Bettler, Vagabunden u. s. w. nach verurtheilten Poststrafe der Landespolizeibehörde überwiesen werden können, welche darüber die Befugniß erhält, die

verurtheilte Person entweder bis zu 3 Jahren in einem Arbeits- haufe unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, wobei nach beizüglichen der Bettler und Zuhler, die Stüben- und Gemüthuntergebene zum Betheil anhalten, erforderlich ist, daß dieselben in den letzten drei Jahren mehrfach wegen dieser Ueber- tretung verurtheilt worden sind oder unter Drehungen oder mit Waffen bettelt haben.

Es ist nun nicht zu verkennen, daß in diesen Bestimmungen des Strafgesetzbuches schon ein erheblicher Fortschritt gegen die früheren Zustände liegt. In der ersten Hälfte unseres Jahr- hunderts wurden derartige Personen überhaupt nicht gerichtlicher Beurtheilung, sondern lediglich polizeilicher Behandlung unter- worfen. Nach dem Entbänden der Verwaltung wurden dieselben, wenn es nicht angänglich war, sie abzuweisen, in Arbeits- oder Correctionshäusern untergebracht. Das preussische Strafgesetzbuch von 1851 machte diese Unterbringung in Arbeitshäusern zu einer Nebenstrafe, auf welche der Richter zu erkennen hat, wobei die höchste Dauer der Unterbringungszeit auf 3 Jahre festgesetzt wurde, wogegen das Reichsstrafgesetzbuch dieselbe auf zwei Jahre herabsetzte.

Wenn nun bezüglich der Einrichtung solcher Arbeitshäuser ge- münliche Verbesserungen nicht zu verkennen sind, so läßt sich doch im Allgemeinen, wie auf dem ganzen Gebiete des Strafvollzuges so hier besonders, jede Einseitigkeit der Behandlung derartiger Personen vermeiden. In Preußen unterliegen die Correctionshäuser den ständischen Provinzialverwaltungen, welche dieselben ein- zurichten und zu unterhalten haben. Die Lebenserziehung erfolgt durch die Landespolizeibehörden, also durch die Regierungen. In den übrigen deutschen Bundesstaaten sind diese Anstalten Staats- anstalten, die sich wenig oder gar nicht in ihren Einrichtungen von Zuchthäusern mit gemeinsamer Haft unterscheiden, es sei denn, daß die Verwendung zu landwirtschaftlicher Arbeit eine aus- gedehntere ist. Von einer einheitlichen Festlegung der Behandlung in Arbeitshäusern, die für das ganze deutsche Reich gilt, kann keine Rede sein, da in Preussland überhaupt ein Strafvollzugs- gesetz eben noch nicht erlassen ist!

Es erscheint aber auch, ohne daß ein solches Gesetz ergeht, nicht schmerzhaft, eine Besserung in den bestehenden Zuständen herbeizuführen. Die Landespolizeibehörde hat, wie eben erwähnt wurde, die Befugniß, die genannte Kategorie von Personen zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden. Von dieser Befugniß wird leider nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht, obwohl es an Gelegenheit dazu, wie einzelne Beispiele ergeben, nicht mangelt. So haben die Provinzialverwaltungen in Hannover und Schleswig- Holstein, welche sich der Aufgabe, Oeländereien anzuforsten, in weitgehendem Maße unterzogen, hierzu die Arbeitskraft der zur correctionellen Nachhaft überwiesenen Personen in ausgedehnter Weise verwendet. Es erscheint dies entschieden beachtenswert, und man sollte annehmen, daß niedere Forst- und Gemeindefahrt in genügender Menge vorhanden sei, um, ohne dem freien Ar- beiter eine unliebsame Konkurrenz zu machen, die Arbeitssuchen der Bettler und Vagabunden zwanglos zu brechen. Es ist über- haupt der Versuch zur Arbeit ein Besserungsmittel, welches in Preussland noch nicht die genügende Berücksichtigung gefunden hat, und es wäre der Erwägung werth, ob es sich nicht auch

empfehlen möchte, daß die im deutschen Strafgesetzbuch enthaltene Bestimmung, wonach Bettler u. s. w. bei Vollstreckung der Haupt- strafe, die in Haft besteht, zu Arbeiten verwenden werden müssen. Die einzige, aber doch wohl nicht unwürdige Schwärze liegt allein in der Beschaffung der Arbeit, und es möchte sich fragen, ob nicht sogar die Verwendung zu unproduktiver Arbeit dem leiblich gar nicht seltenen reinen Nützlichgange in der Haft vor- zuziehen wäre.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Juli. Der Kaiser ist wieder auf deutschem Boden eingetroffen: Der Monarch traf Samstag Vormittag bei glücklicher Wetter an Bord der „Sachsenholten“ nach rascher und schmerzlicher Seereise wohlbehalten in Wilhelmshafen ein. Durch Kaiserfahrt, gefolgt von allen Panzer-Schiffen und der Salubrität, begrüßt, lief die Nacht um 11 Uhr in den neuen Hafen ein und legte gegen 1 Uhr auf der Baumwerf bei. An der Nordmole der Hafen-Einfahrt waren von sämtlichen Marinadepartements deren Spieltheater aufgestellt, welche unter den Klängen der National- hymne den heimkehrenden Fürsten begrüßten. Hierzu schloß sich der nicht endemählende Jubel der dicht gedrängten Menge. Der Kaiser in der Admiralsuniform und weißer Mütze ging freudig nach allen Seiten und nach dem Ende des Nachmittag, mit Regierungsgesellschaft, an Bord der „Sachsenholten“. Abends nahm der Kaiser an dem im Offizier-Kasino stattfindenden Stabs-offiziers-Tisch. Die Stadt war illuminiert. Der Chef der Manövertruppe, Contreadmiral v. Skell, ist zum Vice- admiral befördert worden.

— Die Kaiserin war am Samstag mit ihren Töchtern von stimmung nach Schloss Wilhelmshöhe bei Staffeln gereist, wo die Ankunft am späten Abend erfolgte. Heute, Sonntag, gegen 1/2 Uhr kam die Kaiserin von Schloss Wilhelmshöhe in offenem Gala- wagen nach dem Kaiserlichen Bahnhof, von wo sie mit einem Entree- wagen um 2 1/2 Uhr nach Wilhelmshaven abfuhr, wo sie bis zur Abreise des Kaisers nach England bleiben wird. Die hohe Frau sah blühend aus. — Zum Abschied waren anwesend der Oberpräsident und der commandirende General.

— In Antwerpen hält man, wie von dort gemeldet wird, daran fest, daß Sir Arthur Wellesley am der Fahrt nach England im An- wesen des Kaisers anlegen wird. Sir Arthur wird den deutschen Kaiser begrüßen und sich mit ihm einige Stunden in Unter- werpen unterhalten. Eine Parade findet nicht statt, dagegen ist ein Schiffsausrüstung zu Ehren des Kaisers geplant. Die Deutschen An- wesen haben beschlossen, dem Kaiser ein werthvolles Geschenk zu überreichen und zwar entweder das mit Brillanten geschmückte Portrait des Kaisers, oder ein kostbares, eine Adresse mit Unter- schriften enthaltendes Album.

— Kaiser Franz Joseph hat in so bestimmter Weise den Wunsch ausgedrückt, bei seiner Anwesenheit in Berlin möchte mit Mithilfe auf seine Familienverwandten jeder feierliche Empfang unterbleiben, daß sogar die ursprünglich geplante Spalierbildung von Bahnhof bis zum Schloß fortfallen wird. Ebenso soll jeder Schmuck der Straßen, Plätze und Häuser unterbleiben. Der

Das Haus am Rhein.

Von Anna Wotho.

31] (Fortsetzung.)

„Ich war ganz begeistert von dieser meiner Aufgabe. Es dünkte mich so schön, einen wirklich heiligen, ernsten Lebens- zweck zu haben, nicht mehr nutzlos die Tage zu verbringen, wie bisher. Ich wußte damals noch nicht, daß Bergen systematisch dieses Gefühl in mir entzündet hatte und nährte.“

„Er liebte mich in seiner Weise heiß und innig, und da er mich gerne besahen wollte, aber zu flug war, um zu glauben, mich durch gewöhnliche Klugheit beeinflussen zu können, wählte er außerordentliche, und es gelang ihm vor- trefflich.“

„Ich verlobte mich mit ihm; durch einen gräßlichen Schicksal, an den ich mich nicht einmal zu denken fürchtete, zwang er mich, indem er sich in der Zerknirschung zu meinen Fingern lag, ihn nie zu verlassen und sein Weib zu werden, was auch geschähe möge.“

„Nach aber nach unserem Verlobniß lernte ich seinen wahren Charakter kennen.“

„Zuerst entlieh er eine Summe Geldes von mir — seiner Braut! Es war mir wie ein Schlag ins Gesicht!“

„Nach forberte er eine zweite. Ich gab sie schweigend.“

„Er vernachlässigte seinen Beruf, — er brauchte mehr Geld, er holte es von mir, die ich mir selbst mein Brot verdienen mußte.“

„Ich hatte ihm wiederholt erklärt, daß meine Mittel erschöpft seien und daß er, um ein besserer Mensch zu werden, vor Allem arbeiten müsse; er gab mir dann zerknirschert recht, nannte mich seinen guten Engel, der ihn nie verlassen dürfte, und als ich ihm dann sehr ernst erklärte, daß ich immer seine Gattin werden könne, daß ich wenigstens Ach-

tung vor dem Mann haben müßte, dem ich meine Hand reiche, diese aber längst verlernt hätte, da erinnerte er mich gramlos an mein Gelübniß und drohte, falls ich es brechen würde, erit mich und dann sich zu tödten.“

„So thur es!“ habe ich mehr als einmal zu ihm gesagt und furchlos seiner maßlosen Gerechtigkeit und Wildheit gegenüber gestanden. Oft hat er dann in solchen Momenten mich angefaßt, als wäre ich die Hirsche seines Wahnsinns, die ihn zu allem Unhebel veranlaßt, da ich mich weigerte, seine Gattin zu werden. Mir bürdete er Alles auf, um mich so moralisch zu verpfichten, auszuharren. Und wenn ich auch immer wieder an der selbstgefährdeten Kette rüttelte — die Fesseln schnitten nur tiefer ins Fleisch, und nun kommen Sie und bieten ihm blankes Gold und die Fesseln fällt zur Erde, wie ein losgelöstes Blatt. Gold war die Lösung, darum die Komödie zwei lange Jahre hindurch, und wenn ich auch das gewußt, so ahnte ich doch nicht seine ganze Schleichheit.“

„Jrmgard senkte wie müde den feinen Kopf auf die Brust.“

„So habe ich nicht erreicht, was ich wollte“, sagte Waldenburg traurig.

Auffrahdend traf ihn Jrmgard's Blick.

„O Sie“, sagte sie und preßte die kleinen Hände inein- ander.“

„Sie sind gut, Sie sind groß! Ihnen danke ich es, daß ich jetzt nicht mehr zucken und zaghaft, Verwirrung im Herzen, — in die Heimath zurückkehren muß, sondern frei und sicher, wenn auch — hier drach ihre Stimme — „einmal und allein.“ Waldenburg hob unwillkürlich die Arme, als wollte er Jrmgard an seine Brust ziehen, er hatte das Ge- fühl, als müßte sie an seinem Herzen anzuheben für immer und allezeit, aber schnell saufen die Arme matt her- nieder.“

„Vange rührte sein Blick in ihren Augen. Es war, als wolle er durch diesen Blick all seine Qual, seine Liebe und

seine Sehnsucht in ihr Herz senken, und sie verstand diesen Blick nur zu gut, er hieß: „Schieden für immer.“

„Wann reisen Sie?“ kam es tonlos von Dietrich's Lippen.

„Vor der Tag graut, der Sie vernahmt.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie uns werden die Qual er- sparen, diesen Tag unter einem Dache zu verleben“, sagte er so ruhig als möglich, während es doch in seiner Stimme klopfte, wie verhaltenen Erfolg und Bitterniß über ein unabwendbares Gesicht.

„So lassen Sie uns Abschied nehmen“, entgegnete Jrm- gard leise.

„Jrmgard!“ wie ein verzweifelter Schrei war der Name seinen Lippen entflohen und wie schmerzhaft faltete er die Hände über ihrem Haupte zusammen.

„Ein süßer Schauer durchriefelte ihren Körper. Es war ihr, als müßte sie einmal, ach nur ein einziges Mal ihr müdes Haupt an seiner Brust betten und dann die Augen schließen für immer, aber sie bezwang sich und wandte ihr schmerzlichen zur Seite, so daß Waldenburg's Hände hilflos her- niederglitten.“

„Heber Allem steht die Pflicht“, kam es tonlos von ihren erblänkten Lippen. „Wachen Sie Ihre glückliche Herr von Waldenburg, es ist mein letzter und mein einziger Wunsch!“

„Ich will es versuchen, Jrmgard, und nun leben Sie wohl.“

Wortlos sanken ihre Hände ineinander. Wortlos traf sich Auge in Auge. So handten sie lange, lange. —

Und während seine Hand lind wie zum Segen ihr goldiges Haar strich, kam es mit leisem Zucken wehmüthig von seinen Lippen:

„Im Regen und im Sonnenlicht, nachden des Meeres Blümelein, Du mit dem Wägen angeht, Vergiß mein nicht!“

Julius Valentin

Halle a. S. „Zur Forelle“ Halle a. S.
Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Wegen vorgerückter Saison

habe ich die

Gesamtbestände des Sommer-Kleiderstoff-Lagers

im Preise derartig herabgesetzt, dass die noch vorhandenen Vorräthe für wohlfeile Einkäufe ganz besonders beachtenswerth sind.

Wesentlich unter früheren Preisen verkaufe jetzt:

Glatte, melirte und genoppte Beiges,
Fein gestreifte und karrirte Sommerstoffe
in hellen und dunklen Farbenstellungen,

Hautes-Nouveautés. Feine helle und dunkle „Composés“ in
gestreift und karrirt mit passenden glatten Stoffen

die vollständige Robe nur 6 Mark.
die vollständige Robe 7,00 u. 8,00,
früher 10,00 und 11,00.

die vollständige Robe anstatt
16,00, 20,00, 24,00,
jetzt nur 12,00, 15,00, 17,00.

1 Robe = 5 Meter
doppelt breit, Stoff.

Reste und Roben knappen Maasses
unter Selbstkostenpreisen.

Elsasser Waschstoffe per Meter von 30 Pfg. an.
Die noch vorhandenen besseren Genres per Mtr. 20 u. 30 Pfg. billiger.

Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per 1/2 Kg., bei 2 1/2 Kg. 1,30 Mk. per 1/2 Kg.
bietet jeder Konkurrenz, namentlich der ausländischen, die
Spitze. Die Garantemarke deutscher Schokoladenfabrikan-
ten bürgt für die Güte und Reinheit des Fabrikates.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Hallenser Kakao

steht noch immer unübertroffen da im Wohlgeschmack, Löslichkeit, Reinheit und
natürlichem Aroma der kakaobohne, ob kalt oder warm. Vollendetste
Fabrikation und Anwendung besten Rohmaterials erklärt, dass Jedermann, der
einen Versuch mit Hallenser Kakao macht, denselben anderen Fabrikanten vorzieht.
Die Garantemarke deutscher Schokoladenfabrikanten bürgt für
Güte und Reinheit des Fabrikates. Einzel-Preise v. 2 M. bis 3,20 M. pr. 1/2 Kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Neu eröffnet! **Weber's Central-Hotel.** Neu eröffnet!

Halle a. S., am neuen Marktplatz.

→ Mitte der Stadt. ← → Schöne freie Lage. ← →

40 Fremdenzimmer und Salons,
mit allem Comfort ausgestattet.

Logir-Zimmer von 1 bis 2 Mark.

==== Servis und Licht wird nicht berechnet. ====

Portier an der Bahn. Badevorrichtung im Hause.

Grosses Bier-Restaurant.

Table d'hote ohne Weinzwang.

Reichhaltige Speisekarte. ff. Münchener und Lagerbier. Gut gepflegte Weine.

Herm. Graeger Nachf.,
Specialfabrik für
Bierdruckapparate

Geiststrasse 58. Halle a. S. Geiststrasse 59.
Auf 5 Ausstellungen preisgekrönt. Zünfte. Preisreduktion post u. fofen-
frei. In. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Prinz Carl.
Heute Dienstag:
Kein Concert.
O. Wiserert, Kapellmeister.

Germania-Garten.
Reilstrasse Nr. 129.
Dienstag den 30. Juli:
Frei-Concert.

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebnis bringe zur Anzeige, daß ich mein
Restaurant „zum Fürsten Blücher“
nach meinem Grundstück Friedrichstraße 4 verlegt und am **Sonabend den
27. ds. Mis.** eröffnet habe. Bitte alle meine Freunde und Gönner, das mir
bisher gezeichnete Wohlwollen auch nach dort zu übertragen.

Restaurant „zum Fürsten Blücher“
4 Friedrichstrasse 4

empfeilt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur fleißigen
Benutzung. Hier ff. aus den Rauchföhlichen Branchen. Speisen exquisit
und billig. Küchungsbohl

E. Berendt.

Emil Heynert
67 Obere, Leipzigerstrasse 67

Zwei- u. Dreiräder

deutsches und englisches Fabrikat,
sowie alles Zubehör.
Eigene Reparaturwerkstätte.
Vernickelungs- und Emailir-Anstalt.



Halle'scher Versicherungs-Verein
zu Halle a. S.

(Hagel- u. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft)

versichert Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine gegen Tod und nothwendig ge-
wordenes Zöden, sowie gegen Stürmen und Erdbeben. Vertreter an allen Orten
geschüft.

Die Direction: **C. Lange,**
Alter Markt No. 11.

General-Agentur der
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger)
Gegründet 1830.

Neues Geschäft 1888 Versicherungsbestand
ca. 28 Millionen Mark. mit mehr als 300 Millionen Mark.
Dividende 1890: 42%.

Hypotheken-
Haus- und Grundbesitzern bei Hypo-
thekenwechsel Bank- und Privat-
gelder zu den billigsten
Conditionen. Vermittelungen
bei An- u. Verkauf städt.
u. ländl. Grundstücke.

Dupuis & Klauke
Bank-, Hypotheken-, Assecuranz- und Commissions-Geschäft,
Brüderstrasse 5. Halle a. S. Brüderstrasse 5.

Capital.
General-Agentur der
Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Hamburg.
Bestens bewährte u. gut eingeführte Gesellschaft im In- u. Auslande.
Billigste Prämiensätze.
Bei Regulirung von Brandschäden coulanteste Gesellschaft.